

Missbrauch im Sport: „Es gab auch hier Fälle“

Die ARD-Doku „Missbraucht“ deckt schwere Übergriffe im Schwimmverband auf. Peter Markmeier ist beim Kreissportbund ein Ansprechpartner für sexualisierte Gewalt im Sport. Er gibt Einblicke in ein Thema, das noch zu oft banalisiert wird.

Herr Markmeier, eine ARD-Doku von Journalist Hajo Seppelt deckte kürzlich schwere Missbrauchsfälle im Deutschen Schwimm-Verband auf. Sie haben den Beitrag gesehen. Was haben Sie dabei empfunden?

PETER MARKMEIER: Vor allem erst einmal Ekel und Abscheu. Ich kann nicht verstehen, wie man Schutzbefohlenen so etwas antun kann und bin immer wieder entsetzt, welche Ausmaße der sexuelle Missbrauch in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen anscheinend einnimmt. Daher ist es umso wichtiger, dass diese Fälle an die Öffentlichkeit kommen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln strafrechtlich verfolgt werden. Als Sport müssen wir dieses Thema weiterhin aus der Tabuzone holen und den Betroffenen Mut machen und Hilfe anbieten, diese Fälle zur Anzeige zu bringen.

Wird sexualisierte Gewalt im Sport also noch immer unterschätzt – vielleicht sogar banalisiert?

Ja, ich glaube schon. Deshalb ist es wichtig, das Bewusstsein für dieses Thema zu schärfen und den Tätern so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten.

Sie sind im Kreissportbund Gütersloh unter anderem ein Ansprechpartner für dieses Thema. Wie werden Sie aktiv?

Wir greifen nicht aktiv in konkrete Fälle ein. Wir stehen unseren Mitgliedern, das sind Sportverbände und -vereine, dafür überwiegend beratend zur Verfügung. Unser Schwerpunkt liegt vor allem in der Prävention. Ist es doch zu einem Übergriff gekommen, stellen wir Kontakte zu Beratungsangeboten und Strafverfolgungsbehörden her und bieten auf die Weise unsere Hilfe an.

Sie deuten es mit ihrer Antwort ja an. Auch im Kreis Gütersloh gab es also Fälle von sexualisierter Gewalt im Sport?

Die gab es, ja. Allerdings sind uns vom Kreissportbund zum Glück nur wenige Fälle bekanntgeworden. Trotzdem: Jeder Vorfall ist einer zu viel. Viel mehr darf und möchte ich dazu nicht sagen.



Opfer von sexualisierter Gewalt im Sport sind vor allem Kinder und Jugendliche.

SYMBOLFOTO: PIXABAY

Dann sprechen wir über Prävention. Sie erwähnten es ebenfalls: Welche Möglichkeiten gibt es, sexuelle Übergriffe im Sportverein zu verhindern?

Der Landessportbund NRW ist seit vielen Jahren ein Vorreiter und verlässlicher Partner bei der Bekämpfung von sexualisierter Gewalt im Sport. Er hat zum Beispiel Handlungsempfehlungen für Verei-

ne und Fachverbände in Leitfäden formuliert. Exemplarisch rät er beispielsweise dazu, Verhaltens- und Ehrenkodex aufzustellen, sich als Vorstand in der Satzung klar gegen sexuelle Gewalt zu positionieren oder Vertrauenspersonen als Ansprechpartner zu benennen.

Was unternehmen Sie beim

Kreissportbund konkret, um Vorfälle, zum Beispiel bei Ferienfreizeiten, zu verhindern?

Jede hauptamtliche Kraft und jeder ehrenamtlich Tätige muss den Ehrenkodex des Landessportbundes unterschreiben. Damit verpflichtet er sich zu angemessenem Verhalten. Außerdem müssen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein erweitertes polizeiliches

Führungszeugnis vorlegen. Im Rahmen von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen werden sie immer wieder für das Thema sensibilisiert. In den Gesprächen legen wir viel Wert darauf, dass es sich um kein Tabuthema handelt. Auch Verdachtsfälle nehmen wir sehr ernst. Das Wohl des Kindes steht uneingeschränkt im Mittelpunkt.

Laut „Safe-Sport-Studien“ nehmen Vereine Präventionsarbeit ernster, wenn Frauen im Vorstand sind. Können Sie diese Einschätzung teilen?

Ich kann es mir gut vorstellen, vermag es aber in letzter Konsequenz nicht zu beurteilen. Wir vom Kreissportbund vertreten aber ganz allgemein die Auffassung, dass in Vereinen nach Möglichkeit Vertreter beider Geschlechter als Ansprechpartner und Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen sollten.

Wer sind denn die Täter und wer die Opfer?

In den Fällen aus dem Sport, die uns bekanntgeworden sind und mit denen wir uns dann beschäftigt haben, sind die Betroffenen oft Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Sportdisziplinen. Die verdächtigen Täter kamen hauptsächlich aus dem Betreuungsumfeld.

Was raten Sie Betroffenen von sexualisierter Gewalt?

Der oder die Betroffene sollte sich möglichst einer Vertrauensperson anvertrauen. Das können Eltern, Ansprechpartner im Verein oder andere nahestehende Personen sein. Dieser Schritt ist erst einmal schwer genug. Wenn sich hieraus erhebliche Grenzverletzungen ergeben, sollte gemeinsam mit dem Opfer professionelle Hilfe gesucht und mit einer Beratungsstelle ein Kriseninterventionsplan erstellt werden. Dabei wird auch die strafrechtliche Seite berücksichtigt und gegebenenfalls Anzeige erstattet.

Ist Ihnen im Laufe der Jahre ein Fall besonders im Gedächtnis geblieben?

Ja, schon. Aber ich bitte um Verständnis dafür, dass ich an dieser Stelle dazu keine weiteren Ausführungen machen kann.

Herr Markmeier, zum Abschluss: Glauben Sie, dass sich durch die ARD-Doku und die öffentliche Diskussion darum etwas ändern wird?

Ich hoffe, dass durch das Sichtbarmachen dieses Themas viele Vereine, verantwortliche Übungsleiterinnen und Übungsleiter oder Eltern genauer hinsehen und auch hinterfragen, wie Vereine und Verbände mit dem Thema umgehen und welche Konzepte vorliegen. Und ja, ich als Optimist glaube daran, dass sich die Situation mit zunehmendem Bewusstsein und Sensibilisierung verbessern wird. Wichtig ist hierbei jedoch, dass das Thema sexualisierte Gewalt im Sport dauerhaft im Fokus bleibt.



Peter Markmeier ist Experte für das Thema. FOTO: REDAKTION

Zur Person

• Peter Markmeier (59) ist seit 1979 ehrenamtlich beim Kreissportbund (KSB) Gütersloh tätig. Im Laufe der Jahre hat der Marienfelder einige Ämter dort bekleidet. Er begann als Jugendsprecher im Jugendausschuss. Anschließend begleitete er als Helfer und Betreuer Jugendfreizeiten des KSB. Anfang der 1990er-Jahre wurde er Sozial-

wart – diesen Job übt er noch heute aus. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Jugendfreizeiten. Er kümmerte sich bis 2006 unter anderem um die Organisation sowie um die Aus- und Weiterbildung von Betreuerinnen und Betreuer. Seit 2011 ist Markmeier außerdem stellvertretender Vorsitzender im Kreissportbund.

Das Interview führte
Dennis Bleck